

Zürich

Meilemer Polizist fängt Schlangen ein

Der Reptilienexperte der Kantonspolizei hält schon seit seiner Kindheit Schlangen zu Hause. Obwohl er wegen eines Bisses auch schon auf der Intensivstation lag, sind Schlangen für Werner Strassmann wie Kühe für den Bauern.

Von Nadja Belviso

Meilen - Auf dem Posten der Meilemer Gemeindepolizei kringelt sich eine Schlange. Nervös wird deswegen niemand. Die Polizisten haben sich daran gewöhnt, dass Kollege Werner Strassmann manchmal eine Königspython mit ins Büro nimmt. Einer hat sogar ein Foto an seine Bürotür gehängt, auf dem er zusammen mit dem Tier zu sehen ist.

Die Königspython kommt immer dann zum Einsatz, wenn Strassmann Kindergarten- und Schulklassen besucht. Sie ist ungiftig und träge. Im Moment liegt sie bewegungslos in einem Stoffsack hinter dem Pult des Gemeindepolizisten, der im Nebenamt Reptilien- und Gifttierspezialist der Kantons- und Stadtpolizei Zürich ist. Obwohl sie ungefährlich ist, öffnet Strassmann den Sack vorsichtig und nimmt das Tier langsam heraus. Denn beißen können auch ungiftige Schlangen.

60 Schlangen pro Jahr

In seiner Funktion als Reptilienexperte bildet Strassmann im In- und Ausland Polizisten, Feuerwehrleute, Sanitäter und Tierpfleger im Umgang mit Schlangen aus. Er rückt aus, wenn jemand eine Schlange im Haus hat. Und er nimmt beschlagnahmte oder entwischte Schlangen auf, bis sich der Besitzer meldet oder ein neuer Halter gefunden ist.

Diesen Job macht Strassmann seit zehn Jahren. Pro Jahr rücken die Experten der Kapo und Stapo durchschnittlich 60-mal im Kanton Zürich aus, um eine Schlange einzufangen. Ein Zehntel dieser Einsätze entfällt auf den Bezirk Meilen. «Vor ein paar Tagen fing ich eine Königspython ein, die bereits vor sieben Monaten als vermisst gemeldet wurde.» Damals war sie auch für Strassmann unauffindbar. Jetzt hat sich die Besitzerin wieder gemeldet, weil sie in ihrer eigenen Waschküche die Haut der inzwischen gehäuteten Schlange fand. Die Einsätze an der Goldküste laufen in

Auch ein Rocker

Strassmann spielt am Züri-Fest

Schlangen sind nicht Werner Strassmanns einziges Hobby. Als Schlagzeuger spielt er in der Rock-Coverband Clover Leaf an Grossanlässen wie dem Züri- und dem Albanifest. Auch am Züri-Marathon in Meilen, am Grümpi Männedorf und am Schmiedefest Stäfa trat er schon mehrfach auf. Der Rock- und Heavy-Metal-Liebhaber ist aber auch bei der Polizeimusik Zürich-Stadt aktiv. (bel)



Der Meilemer Gemeindepolizist Werner Strassmann ist im Nebenamt Reptilienspezialist der Kantonspolizei. Foto: Sabine Rock

der Regel harmlos ab, zumal es sich in den meisten Fällen um einheimische Tiere handelt, die sich irgendwie in den Keller geschlichen haben: Ringel-, Würfel- oder Schlingnattern, allesamt ungefährlich. Trotzdem warnt der Experte davor, die Tiere selbst einzufangen. «Man sollte sie wirklich sicher erkennen, bevor man sie anfasst», sagt er.

Wie Kühe für die Bauern

Einem Kollegen der Kantonspolizei sei auch schon eine Speikobra untergekommen. Diese fängt selbst der Experte nur mit Gesichtsschutz, denn das Gift, das diese Art ins Gesicht ihres Gegners spritzt, kann zur Erblindung führen. Strassmann rät deshalb Laien, in jedem Fall die Polizei zu rufen. Die Schlange könne man vom Fliehen abhalten, indem man einen Eimer darüber stelle oder eine Decke über sie werfe.

Spektakulär findet er seine Einsätze nicht. Es möge für jemanden, der plötzlich eine Schlange in seinem Keller entdecke, ein aufregendes Erlebnis sein, «aber für mich sind Schlangen wie Kühe

für den Bauern». Immerhin war der heute 48-Jährige bereits mit 5 Jahren stolzer Besitzer einer Tigerpython. Sein Vater hatte ihn zu einem befreundeten Schlangenbesitzer mitgenommen, der ihm ein Exemplar um die Schultern legte. «Ich hatte weder Angst noch Ekel», erzählt er. Es habe ihn fasziniert, dass sich diese Tiere ohne Hände und Füße fortbewegen können. «Ich habe so lange gemüht, bis ich selbst eine bekam.»

Inzwischen besitzt er 120 Tiere, darunter auch einige hochgiftige. Sechs Schlangen haben ihn bisher gebissen, was wenig sei, wenn man bedenke, wie lange er sich schon mit den Tieren beschäftigt. Jedes Mal sei es wegen Unachtsamkeit passiert, betont er. Den Schlangen gibt er keine Schuld. Wenn er von einer Giftschlange gebissen wird, nimmt er seinen Venomex hervor, ein spezielles Gerät, das Löcher in die Haut um die Bissstelle stanzt. So wird das Gift mit dem Blut ausgeschwemmt und er kann es mit einer Vakuumpumpe absaugen. Zum letzten Mal kam das Gerät zum Einsatz, als er

von einer pakistanischen Wüstenviper gebissen wurde. Gegen ihr Gift gibt es kein Serum. Strassmann lag zwei Tage auf der Intensivstation.

Nur nicht nervös werden

Das richtige Verhalten im Umgang mit Schlangen scheint ihm in Fleisch und Blut übergegangen zu sein. Er redet ruhig und gestikuliert kaum. Gerade die wenigen gefährlichen Erfahrungen, die er mit seinen Schlangen gemacht hat, dürften ihm auch bei der Arbeit helfen, in brenzligen Situationen nicht die Nerven zu verlieren. «Bei einem Biss darf man nicht nervös werden», sagt er. Wenn sich der Puls beschleunigt, verteilt sich das Gift schneller im Körper. Glücklicherweise habe seine Frau keine Angst, sagt er. Für gefährliche Situationen gebe es einen Notfallplan. Sie wisse genau, was sie tun und wen sie anrufen müsse, wenn er gebissen werde. Für sie und seine Kinder gibt es im Hause Strassmann klare Sicherheitsvorschriften. Manchmal dürfen die Kinder helfen, die ungiftigen Pythons zu füttern.

Die Grünen wollen in Uster mitregieren

Die Sitze im Ustermer Stadtrat sind begehrt. Die Grünen haben sich neu orientiert und wollen nun auch einen.

Uster - Im September 2009 hatte die Grüne Partei Uster beschlossen, keinen Stadtratskandidaten zu stellen. Jetzt hat sich die Partei anders besonnen und Gemeinderat Thomas Wüthrich (52) für die Stadtratswahlen nominiert. Für ihren Meinungsumschwung betreffend Stadtratskandidatur machen die Grünen zwei Gründe geltend: Im September sei Wüthrich noch nicht zur Verfügung gestanden, und die Klimakonferenz in Kopenhagen stand noch bevor. Das Scheitern der Konferenz verlange ein verstärktes Engagement der Grünen auf lokaler Ebene.

Neue Ausgangslage

Wüthrich war von 1993 bis 1999 Sekretär der Grünen Partei Stadt Zürich. Er war Geschäftsleiter der Zürcher Stiftung für Gefangene und Entlassenenfürsorge und ist Geschäftsleiter von Genossenschaftlich Wohnen Züri Ost. Mit seiner Kandidatur ändert sich die Ausgangslage für die Stadtratswahlen. Um den Sitz des zurücktretenden Heinz Wolfensberger (SVP) kämpfen jetzt nicht nur zwei, sondern drei Kandidaten: Werner Egli (SVP), Benno Scherrer (GLP) und Thomas Wüthrich (Grüne). Alle drei Kandidierenden sind Mitglied des Ustermer Parlaments. Egli nahm dort 2002 Platz, Wüthrich und Scherrer mit dem Einzug der Grünen und der GLP im Jahre 2006. (gau)

42 Hochzeiten in der Masoala-Halle

Zürich - Seit einem Jahr bietet die Stadt heiratswilligen Paaren alternative Traulokale an: das Zunfthaus zur Waag, die Weinschenke des Hotels Hirschen und die Masoala-Halle im Zoo. 42 der insgesamt 2252 Hochzeiten im vergangenen Jahr in Zürich wurden im Zoo geschlossen. Wer sich in der Masoala-Halle das Ja-Wort gibt, kann anschliessend in Regenwald-Atmosphäre auch einen Apéro einnehmen und erhält eine Führung. Die Zeremonie findet etwas abgelegen vom Besucherstrom auf einem für besondere Anlässe gedachten Plätzchen in der Halle statt. Sehr beliebt war vor allem das Zunfthaus zur Waag am Münsterhof. 266 Traupaare wählten diesen Ort, 133 Paare heirateten in der Weinschenke am Hirschenplatz. (SDA)

Ihr liebstes Schulfach ist ihr eigenes Unternehmen

Fünf Gymnasiasten der Kantonsschule Oerlikon haben die Firma Pnööö gegründet. Sie lassen aus alten Veloschläuchen trendige Etuis fertigen.

Zürich - Sie machen im Sommer die Matur und sind schon jetzt CEO, Finanzchef, Chefin Produktion, Chefin IT und Webverkauf sowie Chefin Marketing und Presse. Den schnellen Einstieg ins Berufsleben verdanken sie einem Schulprojekt im Ergänzungsfach Wirtschaft und Recht, für das sie ein eigenes Unternehmen auf die Beine stellen mussten - oder besser durften.

Die fünf Gymnasiasten arbeiten mehr für ihr Unternehmen Pnööö als für jedes andere Fach und sind begeistert: Stephanie Ruch, Chefin Produktion: «Die praktische Arbeit macht mehr Spass als jedes Schulfach.» Beat Bannwart, CEO: «Es lenkt uns vom Schulstress ab.» Andreas Gehri, Finanzchef: «Die Arbeit für Pnööö hat mir noch nie gestunken.» Fabienne Herbstrith, Chefin Marketing und Presse: «Ich kann es noch immer nicht fassen, dass so viele Leute das, was wir machen, kaufen!» Elke Mulders, Chefin IT und

Webverkauf: «Es fühlt sich nicht wie Arbeit an. Wir haben so viel Spass zusammen, dass sich alles wie von selbst erledigt.»

Ganz so rund lief es nicht von Anfang an. Zuerst galt es, eine Idee für ein eigenes Produkt zu entwickeln. «Wir sprachen über Megatrends wie Individualismus, Mobilität, Recycling oder Asien», erzählt CEO Bannwart. Die ersten Ideen - ein Sitzkissen, ein Zip für den iPod-Kopfhörer oder ein flexibles Gestell erwiesen sich als schwer umsetzbar. Als Bannwart an die Heimfahrt auf seinem Rennvelo dachte, war die Idee plötzlich da: «Wir machen Etuis aus Veloschläuchen!». Die 16- bis 19-jährigen experimentierten mit Schere, Bostitch und Schläuchen, bis die spätere Produktionschefin Ruch den Prototyp kreierte. «Sie ist am praktischsten veranlagt», sagen die Kollegen.

Behinderte produzieren Etuis

Mit dem Prototyp klapperten die fünf Freunde Veloläden ab, erzählten von ihrer Idee und erhielten Säcke voller alter Schläuche. Sie verbrachten ganze Nachmittage damit, diese zu waschen, zu schneiden und zusammenzunähen. «Seit der Handarbeit im Chindsgi haben wir nicht mehr genäht, und die Jungs sassen erstmals an der Nähmaschine», erzählt Mulders. Weil die Produktion zu viel Zeit in Anspruch nahm, sahen sich

die Pnööö-Gründer nach Alternativen um und lagerten sie schliesslich in die Behindertenwerkstatt Pigna in Bülach aus. «Wir verdienen zwar weniger, haben aber wieder Zeit für Hausaufgaben», sagt der CEO. «Es entlastet uns und dient erst noch einer guten Sache», sagt die Marketing-Chefin.

Seit den Sommerferien arbeitet das Pnööö-Team am Projekt. Das Start-

kapital von 2250 Franken haben sie über Anteilscheine der Firma zu 15 bis 30 Franken aufgenommen. «Mit 65 verkauften Etuis zu 24.90 Franken haben wir den Break-even geschafft», sagt der CEO. Mittlerweile haben sie 90 Stück abgesetzt und den Gewinn wieder investiert. Besonders freut sie, dass auch wildfremde Leute ihr Produkt bestellen. «Das ist ein schönes Kompliment!»

Die fünf Gymnasiasten hoffen, mit ihrer Firma den nationalen YES-Wettbewerb (siehe Box) zu gewinnen. Und sie freuen sich auf den Sommer: «Dann platzen mehr Pneus, und wir kommen einfacher zu Schläuchen.»

Monica Müller

Die Etuis kann man im Internet bestellen: www.pnoeo.ch

Schülerunternehmen

Verein coacht 120 Firmen

Das Unternehmen Pnööö ist mithilfe von Young Enterprise Switzerland (YES) entstanden. YES ist eine Non-Profit-Organisation, die Gymi-, Handels- und neu auch Berufsschüler bei der Gründung eines eigenen Unternehmens während eines Jahres unterstützt und betreut. Der Verein wird von Partnern aus der Wirtschaft und mit Mitgliederbeiträgen finanziert. Er hat in seinem 10-jährigen Bestehen rund 500 Firmen von Jungunternehmern ge-coacht, dieses Jahr sind es 120, so viele wie nie zuvor. Die YES-Geschäftsführerin Nicole Heim vermutet, Schulen seien vermehrt am Programm von YES interessiert, weil der Praxisbezug im Schulunterricht an Stellenwert zunimmt. (mom)

www.young-enterprise.ch



Das Pnööö-Team: Elke Mulders, Stephanie Ruch, Beat Bannwart, Fabienne Herbstrith und Andreas Gehri (von links) mit den Etuis aus Veloschläuchen. Foto: Sophie Stieger